

№ II

# ZEITSCHRIFT FÜR SLAVISCHE PHILOGOLOGIE

Im Auftrage  
der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz  
herausgegeben von

M. VASMER und M. WOLTNER

\*

Band XXIII · Heft 1



HEIDELBERG 1954

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG

Die gemeinsame Quelle von *ašcerz* und *\*asker-* wird wohl vorindogermanisch sein, ebenso wie es bei mehreren Tier-, Pflanzen- und Metallnamen der Fall ist.

8. sl. *vlaszka* ~ d. *Wiesel*.

Der urslavische Name des Wiesels wurde bisher als *lasica* angesetzt, s. BERNEKER I 691, und infolgedessen mit lett. *luöss* 'falb' oder mit r. *lasyj* 'gierig' oder mit r. *lastitsja* 'schmeicheln' verknüpft, s. zuletzt VASMER R. etym. Wb. II 16.

Dem widersprechen aber Wortgebilde mit anlautendem *v-* (*u-*): ač. *vlasicě* in Klarets Glossarius (geschrieben *wlasicze* und *wlassyczye damma*); in Mähren um Brünn kennt man bis heute die Form *vlaska* (BARTOŠ Dial. slovník mor., Prag 1906 s.v. *laska*; der mährische Schriftsteller V. K. Jeřábek gebraucht immer nur *vlaska*); sloven. *ulasica*, bulg. *vlasica* (GEROV Wb., MLADENOV Etym. Wb.). Dieses *v* läßt sich vor *l* nicht verstehen, wenn es nicht ursprünglich ist. Deswegen setzen wir ursl. *vlaszka* an und verbinden es mit germ. *wisulō(n)* (ahd. *wisula*, nhd. *Wiesel*). Die Konsonanten sind dieselben, die Umstellung *s-l* > *l-s* und *u-ō* > sl. *a-z* hat wohl Ursache im Tabu: das Wiesel war gefürchtet<sup>1</sup>); es konnte dem Menschen schwere Krankheiten „anhauchen“. Das Slavische hat nur noch das Suffix *-ka* hinzugefügt, ferner den Ausgang *-zka* in einigen Sprachen durch das produktive *-ica* ersetzt. Gemeinsame Quelle der slavischen und germanischen Wörter ist wohl fremd, vorindogermanisch<sup>2</sup>).

Brno, Tschechoslowakei

V. MACHEK

## Einige albanische Lehnwörter im Serbokroatischen

### 1. *Bucak, bucaka* 'Art Gefäß'

In Ostmontenegro (Stamm Kuči) heißt *bucak* m. eine 'Art hölzernes faßförmiges Gefäß, mit zwei hölzernen Reifen umgeben' (Beleg des Ethnographischen Museums zu Belgrad, Nr. 1536). In Metohija (Stadt Peć) bedeutet dasselbe Wort eine Art größeres Gefäß aus Holz (ebenfals nach Ethn. Mus., Nr. 8068). Das Gefäß ist oben bedeckt und hat zwei Öffnungen: an der Mündung und am Griff.

<sup>1</sup>) Vgl. HAVERS, Neuere Literatur zum Sprachtabu (Wien 1946) 84, 119.

<sup>2</sup>) Unsere Erklärung wurde — ganz kurz — bereits in *Lingua Posnaniensis* III 104 angedeutet.

Aus Nova Varoš im Sandschak wird das Wort *bucaka* f. bezeugt, mit der Bedeutung 'Gefäß, ganz wie *buca* aussehend, doch viel kleiner'. *bucaka* ist mit eisernen Reifen umringt (Beleg der Serbischen Akademie der Wissenschaften).

*bucak* m. und *bucaka* f. sind natürlich letzten Endes mit dem weitverbreiteten s.-kr. Typus *būca* (bzw. *bōca*) 'Art Gefäß' identisch, d. h. sie müssen zunächst auf das romanische (venezianische) *boza* zurückgeführt werden (vgl. Bern. s. v. *boca*, *buča*). Doch lassen sich die Bildungen auf *-ak* m. und *-aka* f. weder aus romanischen noch aus slavischen Mitteln erklären.

Schon der beobachtete Genuswechsel (masc.:fem.) läßt uns erkennen, daß wir es hier mit der slavischen Endung *-ākz* m. nicht zu tun haben, da in unserem Falle keine „Motionsbeziehung“ bestehen kann. Wie gesagt, in Nova Varoš sieht *bucaka* f. ganz wie die *buca* aus, ist aber ein sehr kleines Gefäß. Inzwischen hat das s.-kr. *-āk* keine deminutive Bedeutung.

In der Tat handelt es sich hier um das neugriechische Deminutiv *μποτσάκι* 'Gefäß für Flüssigkeiten' (vgl. G. MEYER, Ngr. St. II, 85), das sich auch im Albanischen in der Form *bucák* m. 'recipiente di legno per acqua' findet (F. CORDIGNANO, Dizion. alb.-ital. e ital.-alb., Mailand 1934, u. *bucë*). Unsere s.-kr. Typen sind für Ostmontenegro, für den Sandschak und für Metohija bezeugt, also überall für Gegenden, wo das Serbo-kroatische früher oder noch heute in Berührung mit der albanischen Sprache lebt.<sup>1)</sup> So muß man hier mit Entlehnungen aus dieser Sprache rechnen. Demnach ist dieses romanische Lehnwort ins Serbo-kroatische durch eine doppelte Vermittlung geraten: durch die Vermittlung des Neugriechischen und die des Albanischen.

Auch das Schwanken zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht ist am besten durch albanische Sprachmittel erklärbar (vgl. N. JOKL, Der Akkusativ-Nominativ und der Geschlechtswechsel im Albanischen, IF XXXVI, 98 ff.).

Endlich, um das albanische (und s.-kr.) *k* entgegen dem neugriech. *k'* zu erklären, könnte man an die albanischen Suffixdubletten *-ok* || *-oq*

<sup>1)</sup> Einige albanische Entlehnungen in der montenegrinischen Mundart von Kuçi wurden durch den Ethnologen J. Erdeljanović notiert (Srp. etnogr. zborn. VIII, 110); für die Gegenden von Kosovo und Metohija s. H. Barić (Prilozi za knjiž., jez., istor. i folkl., Belgrad, XV/1—2, 270—290 u. XVI, 379—391). Was endlich das Gebiet des Sandschak betrifft, so vgl. *štaĽba* 'eine Speise aus Rahm, Käse und Zwiebel' in Sjenica (Notiz der Serb. Akad. d. Wiss.), das aus dem alb. geg. *shtalb* 'Lab', tosk. *shtalpë* 'saure Milch' stammt (die Etymologie des alb. Wortes bei N. Jokl, LKU 282—285; Eberts Reallexikon I, 93).

oder ähnl. denken (s. JOKL, IF XLIV, 53—59), da hier eine heimische albanische Ableitung — von dem griechischen Deminutiv unabhängig — schwer annehmbar ist.

## 2. *Buštrić* 'ein Schimpfwort'

Von dem ragusanischen Schriftsteller M. Držić (XVI. Jh.) wird das Wort *buštrić* in folgendem Satz gebraucht: „Ako si prijatelj, uljezi, brate, slobodno; . . . to li je ka himba, vrni se, *buštriću* . . .“ (Agramer Wb.) = „Wenn du ein Freund bist, komm nur, o Bruder, herein; . . . wenn es sich aber um einen Betrug handelt, dann gehe zurück, o *buštrić* . . .“.

Daničić fragt (a. a. O.) ob *buštrić* hier etwa 'mendax, laživac' (d. h. 'Lügner') bedeuten kann, und verbindet — freilich zweifelnd — das Wort mit dem ital. *bugiardo, bugiadro* 'Lügner' (von *bugia*, auch *buscia*, abgeleitet). Doch lautliche und andere Schwierigkeiten lassen sich bei einer solchen Erklärung nicht beseitigen.

Übrigens wird die Bedeutung 'Lügner' für das s.-kr. Wort nicht mit Sicherheit festgestellt, da außer bei Držić das Wort nirgends mehr vorkommt, und im allgemeinen das vorliegende Beispiel nicht ganz klar ist. Es kann sich demnach auch um eine andere Beschimpfung, und nicht 'Lügner', handeln.

Das altragusanische Wort sieht in der Tat wie eine Ableitung von dem albanischen *bushtrë* aus.

Alb. *bushtrë* (*bushër*) bedeutet, wie bekannt, nicht nur 'Hündin', sondern auch 'Hure' (Cordignano, o. c., u. bush; S. E. MANN, An Historical Albanian-English Dictionnary, London-New York-Toronto 1948, s. v.). Wie auch das alb. Wort etymologisch erklärt werden mag (vgl. G. Meyer, EW, 56; Treimer in Bariés Archiv I, 27; Oštir, Bariés Arch. I, 107), wichtig ist in diesem Augenblicke die Tatsache, daß im Serbo-kroatischen auch sonst Schimpfwörter von Wörter für 'Hure' abgeleitet werden. Vgl. z. B. neben *kurva* 'Hure' eine Ableitung *kurvić* m. 'der Hurensohn, spurius', und sogar das Primitivum *kurva* in der Bedeutung 'Schimpfwort gegen Männer' (alles bei Vuk). Zu betonen ist dabei, daß wir auch hier eine Bildung mit Hilfe des patronymischen Suffixes *-ić* begegnen, d. h. daß *kurvić* neben *kurva* ganz wie *buštrić* neben alb. *bushtrë* steht.

Das altragusanische *buštrić* muß demnach als eine Entlehnung aus dem Albanischen betrachtet werden, wenn auch das Primitivum \**buštra* (aus *bushtrë*) in s.-kr. Wörterbüchern nicht gebucht ist. Die Bedeutung dürfte nicht 'Lügner', sondern etwa 'kurvić, unedler, schlechter Mensch' oder eine ähnliche sein.

3. *Ge* 'bei; zu'

Das gemeinslavische *kǝde* 'wo; wohin' (bzw. *kǝdĕ* mit sekundärem -ĕ) ergab im Serbo-kroatischen meistens die Form *gde*, *gdje*, oder, nach Schwund des anlautenden *g*-, die Varianten *di* und *Ďe*. Ziemlich selten ist die Metathese *gde* > \**dge*, die nach Abfall des *d*- als *gĕ* erschien (vgl. das Agramer Wb.). Trotzdem ist diese letzte Form *ge* in zwei verschiedenen Gebieten des Serbo-kroatischen zu konstatieren. Einerseits gebraucht man *gĕ* 'wo' bei den Katholiken der bosnischen Posavina zwischen Brĕko und Šamac (M. REŠETAR, Der štok. Dial., Wien, s. v.), andererseits aber in einigen Gegenden des montenegrinischen Küstenlandes. So kennt Vuk das Wort *gĕ* 'wo' aus Paštrovići, aus Crmnica und aus der Umgebung des Hafens Bar; und B. Miletić bezeugt ebenfalls *gĕ* 'wo' aus einigen Dörfern in Crmnica (Srpski dijalektološki zbornik IX, 372, 434 und Fußnote 1), S. Trojanović (Srpski etnografski zbornik XLV, 282 Fußnote) und L. Vujović (Godišnjak Zadružbine S. i V. Stojanovića, Belgrad, II, 42) aus dem Stamme Mrkovići (Umgebung von Bar).

Den echtslavischen Gebrauch der Form *gĕ* 'wo' in Montenegro mögen folgende Beispiele von Vuk, Miletić und Trojanović zeigen: „*Ge* si, bane, uputio?“ = „Wohin wanderst du, o Ban?“ — „*Ge* bi sjela, da ne sjede“ = „Wo immer sie sich setzen würde, dort soll sie sich nicht setzen“ (Vuk) — „*Gĕ*-se bāti š-ńim?“ = „Wo bist du ihm begegnet?“ u. dgl. (Miletić, o. c., 434 Fußnote) — „*Ge* si bio?“ = „Wo bist du gewesen?“ (Trojanović, a. a. O.).

Auch Vujović bezeugt denselben Gebrauch für Mrkovići (a. a. O.).

Doch heißt *ge* in der Umgebung von Bar (Mrkovići) auch 'bei' oder 'zu', wie es klar aus dem Material Trojanovićs und Vujovićs hervorgeht. Beispiele: „*Eto ih ge* kuća, *ge* crkva, *ge* mlin, *ge* škola“ = „Da sind sie bei dem Haus, bei der Kirche, bei der Mühle, bei der Schule“ (Trojanović, a. a. O.). — „*Kupuje ge* ti“ = „Er kauft bei dir“ — „*Prati ovoga ge* Amĕt“ = „Schicke ihn zu Ahmet“ (Vujović, a. a. O.).

Das mrkovićsche *ge* 'bei', 'zu' kann nicht mit dem slavischen *ge* aus *kǝde* identisch sein, da dem slavischen Adverbium die Bedeutung 'bei' oder 'zu', und überhaupt die präpositionelle Bedeutung, fremd ist. Andererseits gehen slavische Präpositionen nie mit dem Nominativ zusammen, was aber in Fällen wie *ge* kuća, *ge* mlin usw. geschieht. Diese Umstände sprechen also gegen einen Zusammenhang des mrk. *ge* 'bei', 'zu' mit dem sl. *kǝde*.

Auch das Kompositum *inge* 'irgendwo' spricht gegen eine Identi-

fizierung mit *i-kɔde*, da in *igde* oder *\*idge* die intervokalischen Gruppen *-gd-*, *\*-dg-* bewahrt wären, und ein Nasal sich nicht entwickelt hätte. Das mrkoviéische *ge* 'bei', 'zu', *inge* 'irgendwo' ist demnach von dem s.-kr. mdl. (und auch mrk.) *gë* 'wo' zu trennen.

Es handelt sich in Mrkovići um eine albanische Entlehnung. Es ist die alb. Präposition *ke*, *kah*, *nga*, *ngah* usw. (Cordignano, s. v. *nga*; Mann, s. v. v.), die tatsächlich die Bedeutung 'bei', 'zu', 'neben' u. dgl. kennt und mit dem Nominativ steht (vgl. Cordignano, a. a. O.). Wir haben es mit einem übernommenen syntaktischen Element zu tun, und es wird ganz wie im Albanischen gebraucht. Albanische Entlehnungen sind besonders in Mrkovići häufig (darüber anderswo), sind doch einige Grenzdörfer dieser montenegrinischen Gegend noch heute albanisch (vgl. dazu A. JOVIĆEVIĆ, Srp. etnogr. zb. XXIII, 113). So ist hier ein syntaktischer Einfluß von der Seite des Albanischen sehr gut begreiflich.

Es bleiben nur noch einige lautliche Fragen. Ich vermag kein alb. *\*(n)ge* zu konstatieren; doch läßt es sich in Nordwestalbanien voraussetzen, da z. B. ein skutarinisches usw. *a* ein breites *e* ergibt (vgl. JOKL, LKU 187); zum Vokalismus vgl. übrigens auch die angeführte Variante *ke*. Und was das anlautende *(n)g-* bzw. *k-* betrifft, so kann ein südslavisches *g-* entweder auf dem alb. *(n)g-* oder auch auf *k-* beruhen (auch darüber anderswo); das Kompositum *inge* zeigt aber, daß es sich auch bei dem Simplex *ge* wahrscheinlich um ein alb. Substrat *\*nge*, und nicht *ke* handelt.

#### 4. *Kakrdaci* 'Grieben'

In der Hercegovina bedeutet *kakrdaci* m. pl. 'Grieben' (L. GRDJIĆ-BJELOKOSIĆ, Srp. etn. zb. X, 78), 'ungebrauchte Stückchen Talg' (Material der Serbischen Akademie).

Es ist kein Zweifel möglich, daß dem s.-kr. Worte das albanische *kokëre* 'Kern, Beere' zu grunde liegt. Rein formell wäre die Einzahl *\*kakrdak* mit dem alb. *kokërdhók*, *kakërdhók*, *kokërdhók* (s. CORDIGNANO, o. c., 67; G. MEYER, EW, 194—195; R. HELBIG, Zehnter Jahresber. des Inst. für rum. Spr. zu Leipzig, 81, 116) identisch. Doch sind die beiden Bedeutungen nicht ohne weiteres vereinbar, da das albanische Wort heute nur 'Augapfel, orbita d'occhio' bedeutet (a. a. O.).

Besser würde zu dem s.-kr. Worte die Bedeutung des albanischen *kakërdhi* 'Exkremente des Kleinviehs, cacherello' (dieselben Quellen) passen, da Grieben tatsächlich wie kleine unregelmäßige Kugeln aus-

sehen. Schwierigkeiten macht hier aber die albanische Bildung (*kakërdhi*), die allgemein als *kokëre*, *kakëre* + *dhi* 'Ziege' analysiert wird (vgl. G. MEYER, a. a. O.). Und von diesem letzten Typus kann unmöglich ein *kakërdhok* erwartet werden.

Das aromunische *căcăradză*, *găgărăță*, n. gr. *κακαράντσα* 'crotte de chèvre' (G. PASCU, Rum. Elem. in den Balkanspr., Bibl. dell' „Arch. Rom.” II, Bd. 9, Seiten 6—7, 33) liegt lautlich und seiner Bildung nach von dem s.-kr. Worte noch weiter ab.

Man hat hier m. E. jedoch von dem Typus *kokërdhok* auszugehen, und zwar nicht von seiner heutigen spezialisierten Bedeutung 'Augapfel', sondern von einer früheren, allgemeineren Bedeutung 'Kern, Beere'.

Die Analyse G. MEYERS und R. HELBIGS von *kokërdhok*, *kakërdhok* zu ital. *coccola* + *d'occhio* (MEYERS EW, a. a. O.; HELBIG, o. c., 57, 81, 116) scheidet an der Tatsache, daß das heimische oder entlehnte intervokalische *-l-* im Albanischen ein *-ll-* (*-l-*), nie ein *\*-r-* ergibt (vgl. PEDERSEN, KZ 33, S. 535ff.). So muß die G. MEYER-HELBIGSche Erklärung des albanischen Wortes aufgegeben und eine neue Etymologie gesucht werden. Wie schon ganz klar ist, liegt dem alb. *kokërdhok*, *kakërdhok* kein italienisches *coccola*, sondern das koradikale echt-albanische *kokëre* zu grunde. Es erübrigt also nur die Bildung aufzuklären.

Zuerst die *dh*-Frage. Es wird sich hier um das idg. Formans *-d-* handeln, das man im Albanischen in den Collectiva als *-d-*, *-dh-*, in den Deminutiva erweitert als *-z-* (< *dî*) findet (vgl. JOKL, LKU, 186—188, 199, 300, 302—303). *kokërdh-* wäre vielleicht eine derartige Bildung von *kokëre*, wie heute *kokëzë* (gegenüber *kokë*).

Was das Suffix *-(o)k* || *-(o)q* usw. betrifft, so ist es im Albanischen gut bekannt, und wird auch sonst in Deminutivbildungen gebraucht: vgl. *bërkúq* 'Ferkel' von lat. *porcus*, dann *burbuqe* 'Knospe' u. a. (JOKL, IF XLIV, 53ff.).

Das albanische Wort wäre demnach als *kokër* + *dh* + *ok* zu analysieren, indem die primäre Bedeutung 'Beerchen' oder ähnl. festzustellen ist. Das Wort ging in das Serbo-kroatische in jener Zeit über, in welcher diese ursprüngliche Bedeutung noch erhalten war. Erst später wurde im Albanischen *kokërdhok* in der Bedeutung 'Augapfel' spezialisiert, vielleicht unter Einwirkung des ital. *coccola d'occhio*.

Es muß noch die Frage der Varianten *ko-*:*ka-* besprochen werden. Älter ist im Albanischen natürlich die Variante *kokërdhok*, da sie das ursprüngliche *ko-* enthält (vgl. *kokë*, *kokëre*). Das *ka-* wurde mit An-

lehnung an *kakë*, *kakër*- (vgl. *kakë* 'Kot', *kakërdhi* 'ds.')

gewonnen, wie es schon G. MEYER vermutet hat (a. a. O.). Dieses Schwanken zeigt, daß dem Typus *kokërdhok* einst der Typus *kakërdhi* vom Standpunkte der Bedeutung sehr nahe lag. Gerade in dieser Zeit wurde das albanische Wort durch die Serben in der Hercegovina übernommen. Übrigens ist die Variante *kakërdhok*, ganz wie *kokërdhok*, — gemeinalbanisch (HELBIG, o. c., 116).

Das skr. *-ak* statt *-ok* beruht auf einem Suffixwechsel.

Die albanischen Spuren in der Hercegovina sind, wie bekannt, auch sonst erkennbar (vgl. V. ČOROVIĆ in Bariés Archiv I, 201ff.).

#### 5. *Koa*, *kua* 'Zeit'

Das ostmontenegrinische (Kuči) *koa* f. 'Zeit' (S. DUČIĆ, Srp. etn. zb. XLVIII, 10) ist natürlich das albanische *kohë* 'ds.', und im Mazedonisch-slavischen ist auch *koa* mit derselben Bedeutung bezeugt (s. SANDFELD, Linguistique balkanique, 68).

Offenbar gehört mit diesen Wörtern auch das kosovische *kua* etwa 'Ende der Welt, Katastrophe' zusammen, dessen Etymologie ELEZOVÍĆ als dunkel betrachtet (Rečnik kosovsko-metohiskog dijalekta I, 337).

#### 6. *Kumîn* 'Schornstein'

*kumîn* m. 'Schornstein' wird von B. MILETIĆ aus Crmnica in Montenegro bezeugt, und als ein balkanlateinisches oder romanisches Lehnwort (aus lat. *caminum* oder venez. *camìn*) erklärt (o. c., 261, 267).

Eine direkte serbo-kroatische Entlehnung dieses Wortes aus dem Romanischen ist jedoch lautlich unmöglich, da sonst — nach dem Gesetz BARTOLIS — das unbetonte romanische *a* nur ein slavisches *a*, höchstens ein *o* ergibt. Es werden tatsächlich zahlreiche Beispiele auf s.-kr. Boden nur mit *-o-* bezeugt. Vgl. *kòmîn* 'focus; fumarium' im Agramer Wb., dann *komîn*, *komîn* 'Schornstein' in Mittel- und Ostserbien (M. STANOJEVIĆ, Srp. dij. zb. III, 183; S. MIJATOVIĆ-T. Bušetić, Srp. etn. zb. XXXII, 96; S. GRBIĆ, Srp. etn. zb. XXXII, 180; R. PAVLOVIĆ, Srp. etn. zb. LVI, 242; auch mehrere Belege der Belgrader Akademie). In den anderen slavischen Sprachen sind ebenfalls fast ausschließlich Varianten mit *-o-* bekannt, und nur das Bulgarische — wo ein Wandel des unbetonten *-o-* zu *-u-* lautgesetzlich ist — kennt neben *komîn* auch den Typus *kumínka* (vgl. BERNEKER, 553).

Außer *komîn* sind in den verschiedenen slavischen Sprachen auch die Formen *kamîn* m., *kamína* f., also mit *-a-*, bekannt, die natürlich neuere Entlehnungen aus dem Romanischen, dem Deutschen oder dem Neu-

griechischen darstellen (s. BERNEKER, a. a. O.; M. VASMER, Greko-slavjanske etjudy II, 238).

Wie man demnach ersieht, ist außer dem Bulgarischen — wo sie ganz natürlich ist — die Variante *kumin* nur aus einem Teile Montenegros konstatiert worden. Dem Beispiel MILETIĆs kann auch ein *kumin* aus der Mundart des südostmontenegrinischen Stammes Mrkovići (Umgebung von Bar) beigefügt werden (S. TROJANOVIĆ, Srp. etn. zb. XLV, 280 Fußnote). Doch ist in den s.-kr. Mundarten Montenegros — die alle štokavisch sind — kein Übergang des unbetonten *o* zu *u* bekannt. Die montenegrinischen Beispiele mit *-u-* müssen also erklärt werden.

An eine dalmatische Entlehnung mit *u < a* ist aus geographischen Gründen nicht zu denken, da gerade die čakavischen und anderen Mundarten im Westen Jugoslaviens nur den Typus *komin*, und nicht \**kumin*, bestätigen (vgl. das Material im Agr. Wb.).

Man muß sich also nach einer Vermittlung zwischen dem Romanischen und dem Südslavischen umsehen. Und tatsächlichlich werden aus dem Albanischen Formen mit *-u-* bestätigt: alb. *kuminë* f. (viele Beispiele), *kumî (-ni)* m., tosk. *kumî* (MANN, o. c., s. v. v.). Geographische Umstände begünstigen diese Erklärung, da die montenegrinische Variante *kumin* auf die südöstlichen Gegenden beschränkt scheint.

Das alb. *kumin-* kann entweder auf dem serb., maz. sl. *komin-* beruhen, wie es G. MEYER angenommen hat (EW, 172), oder es ist eine weitere Entwicklungsphase des lautgesetzlichen *këmin* m., *këmi* f. 'furnace' (bezeugt bei MANN, s. v. *kuminë*), wo das unbetonte *ka-* zuerst zu *kë-* wurde (JOKL, LKU 18—19; HELBIG, o. c., 45; THUMB, IF XXVI, 9), dann aber nach dem velaren *k-* weiter ein *ku-* ergab (vgl. JOKL, LKU 78—79).

Die bulgarische (und eventuell mazedonisch-slavische) Form mit *ku-*, die auf diesem Boden aus inneren heimischen Sprachmitteln erklärbar ist, muß also von der montenegrinischen Form mit *ku-* getrennt werden. In Montenegro handelt es sich mit Sicherheit um eine albanische Entlehnung.

### 7. *Kundra, kondra* 'Schuh'

In der Gegend von Kosovo heißt *kundra* f. 'ein altertümlicher Schuh; Schuh' (ELEZOVIĆ, o. c., 308, 342; D. DEBELJKOVIĆ, Srp. etn. zb. VII, 216), in Vranje (Südserbien) *kúndra* 'Schuh', in Montenegro *kôndra* 'ds.' (Belege der Belgr. Akad.).

Das Wort ist letzten Endes mit dem s.-kr. *kondura* 'Schuh' identisch, das aus n. gr. *κουντούρα* 'Pantoffel' abgeleitet wird (s. VASMER, Die griechischen Lehnwörter im Serbokroatischen, s. v.). Die Akzentstelle der Variante *kundūra* (s. da) stimmt mit der des n. gr. Substrates überein, was aber mit den Varianten *kūndra*, *kōndra* (und *kúndra*, mit kurzem expiratorisch betonten *u*) nicht der Fall ist. In dieser letzten Variante steht der Akzent auf der ersten Silbe.

Indessen ist im Albanischen, außer der Variante *kondūrë* 'Pantoffel für Frauen' (vgl. VASMER, a. a. O.), auch ein Typus *kündër* 'Schuh' bekannt (CORDIGNANO, s. v.), das mit dem s.-kr. *kūndra*, *kōndra* völlig übereinstimmt. Hier handelt es sich also um ein neugriechisches Wort, das in das Serbo-kroatische durch albanische Vermittlung eingedrungen ist. Auch die Geographie des s.-kr. Typus bestätigt diese Etymologie.

Was die albanische Form (*kündër*) betrifft, so entstammt sie ebenfalls nicht unmittelbar dem Neugriechischen, sondern ist den Albanern, ganz wie *kūndura* f., *kūndur* m. den Bulgaren, durch die Türken vermittelt (vgl. MLADENOV'S EW).

#### 8. *Pandivek* 'Menschengedenken'

In der südlichsten Gegend Serbiens (Poljanica und Klisura in Südserbien) gebraucht man den Ausdruck *od pandivek* 'seit uralten Zeit' (R. NIKOLIĆ, Srp. etn. zb. VI, 39), und auch in Mazedonien sagt man *pandivek* 'Menschengedenken' (z. B. in Kičevsko, T. SMILJANIĆ, Srp. etn. zb. LI, 381).

In der s.-kr. Schriftsprache heißt es *pàntivëk*, *od pàntivëka* (vgl. auch bei VUK und im Agramer Wb.), das ein Kompositum des Zeitwortes *pàntiti* 'sich erinnern' und des Hauptwortes *vëk* 'Jahrhundert' ist. Doch lautet das Zeitwort in vielen Gegenden Jugoslawiens auch *pântiti*, mit *m > n*: in der Lika, in Slavonien, in Ostserbien usw. (vgl. Agr. Wb.), und VUK kennt auch einen Typus *pàntivijek* m.

Nun sieht das südserbische (und mazedonisch-slavisches) *pandivek* aus wie eine weiterentwickelte Form von *pantivek*. Da aber aus s.-kr. Mitteln der Wandel *nt* zu *nd* nicht erklärbar wäre, so könnte man hier an eine Rückentlehnung dieses slavischen Wortes aus dem Neugriechischen oder dem Albanischen denken. Das s.-kr. mdl. *pantivek* wäre in diesem Falle in das Albanische oder das Neugriechische übergegangen und hätte in diesen Sprachen sein *nt* zu *nd* geändert, und wäre dann verändert in das Südslavisches zurückgekehrt. Doch ist m. E. dieses slavische Wort weder im Neugriechischen noch im Albanischen bekannt.

Darum möchte ich eine andere Erklärung versuchen. Das südserbische (und maz. sl.) *pandivek* läßt sich ohne Schwierigkeit durch eine Kreuzung des s.-kr. mdl. *pantivek* mit dem albanischen *pa-ndi-* ('nicht' + 'wissen') erklären. Vgl. alb. *pa-ndi-meni* f. 'numbness, anaesthesia', *pa-ndi-shëm* adj. 'imperceptible, insensible', *pa-ndje-hur* adj. 'unconscious, insensible' usw. (MANN, s. v. v.). Es wäre demnach ein Fall der Volksetymologie, wobei *pantivek* 'uralte Zeit, Menschengedenken' als 'vergessene Zeit' oder 'Zeit, deren Ereignisse schon vergessen sind' begriffen wurde. Eine solche Mischung ist in Südserbien und Mazedonien möglich, da eben in einigen Teilen dieser Gegenden noch heute ein slavisch-albanischer Bilinguismus herrscht.

### 9. *Ranj* 'eine Baumbezeichnung'

*rãñ* m. wird von VUK für Montenegro bezeugt, mit der Bedeutung 'eine Art Eiche' („nekakvo drvo kao cer ili granica“); für Altmontenegro bestätigen *rañ* 'Art Eiche' J. ERDELJANOVIĆ (Srp. etn. zb. XXXIX, 500) und A. JOVIĆEVIĆ (Srp. etn. zb. XV, 535). Es bestehen in Montenegro auch toponomastische Benennungen, die dieses Appellativ enthalten: *Rañev Do* (eigl. 'Eichental'; Altmontenegro, ERDELJANOVIĆ, a. a. O.), *Rańska Glavica* (d. i. 'Eichenhügel'; Riječka Nahija, JOVIĆEVIĆ, a. a. O.); auch einfach *Rãñ* (so heißt eine tiefe Stelle im Skutarisee, gewöhnlich *Ceklinsko Oko* genannt; VUK).

*rañ* ist ein albanisches Lehnwort, und stammt aus dem altalbanischen oder heutigen skutarinischen *rrãnjë*, *rrãnj* 'Steineiche, holm-oak' (s. VASMER, Festschr. Kretschmer, 278; MANN, s. v. *rranjë*). Das Wort kommt, in einer toskischen Form, auch im neugr. *ῥένια* 'quercus pedunculata' vor (vgl. VASMER, a. a. O.). Während das heutige Albanische — außer dem Skutarinischen — für *rrãnjë*, *rãnjë*, *rënjë* usw. nur die Bedeutungen 'Wurzel', 'Fuß' u. dgl. kennt, wird in den Grenzgebieten und in den Nachbarsprachen, im Norden wie im Süden, die Bedeutung 'Art Eiche' bekannt. Damit ist die Altertümlichkeit dieser Bedeutung für ganz Albanien gesichert, obschon sie nicht die ursprüngliche ist (vgl. H. BARIĆ, Albanorumänische Studien I, Sarajevo 1919, S. 87—88; S. E. MANN, Language 17/1, S. 20; 26/3, S. 388; 28/1, S. 37).

Hier ist auch das s.-kr. kosovische Deminutiv *ranče* n. 'badnjak' (d. i. Steineichenzweig, der zu Weihnachten gebrannt wird) einzu-reihen. Zu den lautlichen Verhältnissen vgl. s.-kr. mdl. *svinče* 'Ferkel' (z. B. in Vojvodina, nach meinen Notizen) gegenüber dem s.-kr. liter. *svinče* 'ds.' (s. VUK; und auch heute in Belgrad).

Möglich ist endlich, daß auch *ranka* f. 'langer grüner Zweig, frühmorgens zur Christi Himmelfahrt von den Hirten auf den naheliegenden Berg hinaufgetragen' (Montenegrinisches Küstenland; A. JOVIĆEVIĆ, Srp. etn. zb. XXIII, 63) hierher gehört. Die lautl. Varianten *ranka* u. \**rańka* stehen einander wie *šúnka* und *šúnka* (aus Schinken; s. VUK) gegenüber.

#### 10. Šljaka u. dgl. 'Ohrfeige'

In verschiedenen Gegenden Serbiens gebraucht man das Wort *šljaka* f. (und Ableitungen) 'Ohrfeige'. Beispiele: *šljaka* — Kosovo — Metohija (ELEZOVIĆ, o. c. II, 482; Srp. dij. zb. II, 471), auch *šlakavica* in Kosovo (nach meinen Informationen); *šlākavica* — Mittelmorava-Gebiet, *šlakavica* — Stadt Kragujevac (Belege der Belgr. Akad.). Ebenfalls in Mazedonien *šlakánica* 'ds.' (Beleg der Belgr. Akad.).

Es ist das albanische Wort *shuplakë*, *shëplakë*, *shplakë*, *shplak*, das 'flache Hand', aber auch 'Ohrfeige' bedeutet (vgl. MEYER, EW, 419—420; SANDFELD, o. c., 74 u. Fußnote 1; MANN, s. v.). Der Ausfall des zwischenkonsonantischen *-p-* geht vielleicht auf Kosten des Slavischen (vgl. auch *šlunut(i)* 'verdorren, verwelken' — Kosovo, nach meinen Inform., aus alb. *shpluhunoj* 'beat out, extract dust from' — MANN, s. v.).<sup>1)</sup>

Der Bedeutungswandel von 'flache Hand' zu 'Ohrfeige' ist übrigens sehr leicht, und ist auch anderswo — aber nicht im Gemeinserbokroatischen — bekannt. Vgl. nicht nur das alb. *pëllëmbë* 'flache Hand; Ohrfeige' aus n. gr. *παλάμη* (MEYER, EW, 331), sondern auch rum. *palmă*; *pumn*, ital. *pugno*, mit denselben zwei Bedeutungen (s. SANDFELD, a. a. O.). Dagegen ist im Serbo-kroatischen dem Worte *šaka* 'Hand' (nicht 'flache Hand'!) die Bedeutung 'Ohrfeige' in der Regel nicht eigen; darum möchte ich das istrisch-montenegrinische (Dorf Peroja unweit von Dignano) *šaka* 'Ohrfeige' (nach meinen Notizen) durch Anlehnung an das italienische *pugno* erklären.

Was endlich das montenegrinische Verbum *oškläpit* 'eine Ohrfeige geben' (nach meinen Notizen) betrifft, so kann es auf einer Metathese

<sup>1)</sup> Die Meyersche Ableitung des alb. *shuplakë* usw. aus dem sl. *šupl'č* usw. 'hohl' (a. a. O.) scheint mir wegen der Bedeutung nicht überzeugend; eher wäre *shplak* im Zusammenhang mit n. gr. *πλακώνω* 'schlagen'; doch ist in diesem Augenblick die Etymologie des alb. Wortes ohne Interesse, da die lautlichen Umstände für eine Entlehnung des s.-kr. *šljaka* aus dem Albanischen sprechen (wegen *šupl-*: \**špl-*).

des alb. *shplak* vb. 'clap, slap, smack' usw. (MANN) beruhen; doch konnte es auch durch einen lautnachahmenden Wandel von *shplakë* entstehen.

### 11. *Štilja, štiljega, štiljeza* 'Zwirnspindel'

*štilja* f. — Montenegro, *štiljega* f. — Montenegro und Hercegovina 'Zwirnspindel', sonst s.-kr. *druga* genannt' (VUK), *štiljeza* f. 'Art Spindel' — Bjelopavlići (Westmontenegro — Beleg der Serb. Ak.), *štijeza* 'ds.' — Kuči (Ostmontenegro — S. DUČIĆ, Srp. etn. zb. XLVIII, 30 u. Register).

V. DJERIĆ hat VUKS Varianten *štilja* und *štiljega* vermutungsweise aus dem albanischen *shtilë* 'Stiel, Griff' abgeleitet (Prilozi za knj., jez., istor. i folkl., Belgrad 1927, S. 30). Diese Kombination stimmt gut zu der Tatsache, daß albanische Lehnwörter eben in der serbo-kroatischen Hirtenterminologie ziemlich häufig sind, und trifft wohl das Richtige, muß aber näher begründet werden.

Zuerst muß man darauf aufmerksam machen, daß die Bildung der Variante *štiljega* nicht ohne weiteres klar ist. Erstens kommt das slavische Suffix *-ega* nicht in Betracht, da es nicht mehr auf süd-slavischem Boden produktiv war, d. h. in der Zeit der Übernahme des alb. Wortes nicht als ein s.-kr. Bildungsmittel gebraucht werden konnte. Außerdem hat *-ega* (aus *ega*) eine pejorative Bedeutung, die im Falle dieses kleinen Gegenstandes (Zwirnspindel usw.) nicht gerechtfertigt wäre. Im Gegenteil, kommen bei VUK zwei Deminutive: *štiljica* und *štilježica* vor, die mit einem Augmentativbegriff gar nicht vereinbar wären.

Alles angemerkte gilt auch für die Variante *štijeza* (VUK und DJERIĆ unbekannt, doch anderswo bezeugt, s. oben), obschon die Suffixdubletten *-ega* || *\*-eža* an sich sonst urslavisch sein könnten.

Um die Typen *štiljega* und *štijeza* zu erklären, ist vom Typus *štijeza* auszugehen. Wenn *štilja* gleich dem alb. *shtilë* (heute nur noch griech.-alb., s. MEYER, EW, 416; MANN, s. v. *shtije*) ist, so kann man ohne weiteres auch *štijeza* auf ein albanisches Deminutiv *\*shtilëzë* zurückführen. Eine Form *\*shtilëzë* ist heute nicht bezeugt, doch läßt sich *shtijëzë*, *shtijëz* usw. belegen (MANN, a. a. O.). Obschon das Problem des alb. *l* || *j* nicht ganz klar ist (vgl. PEDERSEN, KZ 33, S. 536; JOKL, Slavia XIII, 304—305), so muß man hier an eine Periode denken, wo auch im Nordalbanischen noch ein *l* statt *j* möglich war, oder vielleicht die übliche Ableitung aus *\*hastilia* verlassen, und wieder an das italienische *stil-* als Quelle des südalb. *shtilë*, nordalb. *\*shtilë*, *\*shtilëzë*

denken. Wie dem auch sein mag, kommt doch das alb. *shtill* (oder auch *shtyll*) 'Säule, axle' usw. < στύλος hier nicht in Betracht, da s.-kr. Beispiele auf ein alb. *l* (d. i. *l'*), keinesfalls auf *ll* verweisen (nur die graphische Variante *štileza* aus Kuči bleibt unsicher, da in Ostmontenegro der Unterschied zwischen π und λ nicht mehr regelmäßig ist).

Nun muß auch die Variante *štilega* erklärt werden. In der Tat ist sie eine slavische Rückbildung, die auf dem Lokativ (theoretisch auch auf dem Dativ) *štilezi* (von *štileza*) beruht. Nach dem Muster Nom. *druga*: Lok. *druzi* wurde auch gegenüber Lok. *štilezi* ein neuer Nominativ *štilega* gebildet. Selbstverständlich wurde der Prozeß durch die Bedeutungsidentität unterstützt.

Da heute in den Mundarten von Montenegro nicht mehr ein Lokativ in echtem lokalen Sinne bekannt ist, so muß man mit einer verhältnismäßig alten Periode rechnen, in der der Lokativ noch im Gebrauch war. Dies würde aber gut zu der Tatsache stimmen, daß das s.-kr. *štīla* usw. das noch bewahrte albanische *-l-* enthält (natürlich, vorausgesetzt, daß die alte Etymologie *shtilë*, *shtijë* aus \**hastilia* richtig ist).

Belgrad.

IVAN POPOVIĆ

## Polabisches

Zeitschr. XIX (1947) 74—75 teilte Prof. VASMER zwei aus dem Dorfe Ehra nordöstl. Gifhorn (Hannover) belegte niederdeutsche Wörter polabischen Ursprungs mit: *Molaitische* „Himbeere“ und *Serwaitische* „Kronsbeere“. Von den beiden Wörtern ist zumindest das erste der Forschung schon seit längerer Zeit bekannt.

Den ersten Hinweis gab RICHARD ANDREE Braunschweigische Volkskunde (2. Aufl. Braunschweig 1901) 504: „Als echt wendischen Nachlaß entdeckte ich aber zwei rein slavische Bezeichnungen in Ehra (Kreis Isenhagen)<sup>1)</sup>, die auch in dem benachbarten braunschweigischen Dorfe Bergfeld (Amt Vorsfelde) vorkommen. Man nennt hier die Heidelbeere *zerneitsche* (vom slav. *černy*, schwarz) und die Himbeere *moleitje* (slav. *molina*, daher in der Mark Brandenburg noch *Malineke*).“ Von ANDREE übernahm K. E. MUCKE die Nachricht in seine Abhandlung „Szczałki języka połabskiego Wendów Lüneburskich (= Materiały i Prace T. I, Krak. 1904, 313—569), in welcher er *Moleitje* und

<sup>1)</sup> Identisch mit obengenanntem Dorf Ehra.